

L: Phil 3,3–8a

Ev: Lk 15,1–10

DIE NEUE MELODIE

Der deutsche Philosoph Jürgen Habermas hat einen Begriff erfunden, den man heute immer wieder hören kann: "Es gibt Menschen, die sind im religiösen Sinne musikalisch und andere, die sind religiös unmusikalisch." Er selber zählt sich zu den unmusikalischen, meint aber sinngemäß, jede Gesellschaft braucht eine genügende Anzahl an religiös musikalischen Menschen, damit sie funktionieren kann. In diesem Sinne würden auch die unmusikalischen von den anderen profitieren.

Nun hat der Philosoph sicherlich recht damit. Man könnte hier vielleicht noch hinzufügen, dass Frauen eher musisch begabt sind als Männer, aber generell gibt es Menschen, die von Kindheit an einen Hang für religiöse Themen haben, andere weniger, und manche scheinen auf diesem Ohr taub zu sein.

Man könnte jetzt - angesichts der Lesung, die wir gehört haben - sagen, dass Paulus sicherlich zu den Musikalischen gehört hat, offenbar von Jugend an. Er selber zählt alle seine religiösen Vorzüge, die sein Leben geprägt haben, auf. Und doch machen die Worte des Apostels, indem er auf einen Bruch in seinem Leben hinweist, auf etwas aufmerksam.

Vielleicht kann man es so sagen: Es gibt viele Menschen, die im religiösen Sinne musikalisch sind, aber nicht alle bevorzugen die selbe Melodie. Es bleibt noch hinzuzufügen, dass es sehr viele verschiedene "religiöse Melodien" gibt - und nicht jede tut dem Menschen wirklich gut. Es ist wie bei der herkömmlichen Musik: Es gibt erbauliche Musik, die eventuell sogar dem Organismus gut tut, und es gibt weniger gute Musik - von seichten, oberflächlichen bis hin zu destruktiven Stilen. Einen Sinn für Musik zu haben, bedeutet noch nicht, dass die Stilrichtung, für die man einen Sinn entwickelt hat, schon positiv zu bewerten ist.

Paulus war ganz und gar in einem gewissen Musikstil beheimatet. Doch dann hat er völlig unerwartet eine ganz neue Melodie kennengelernt, eine so wunderbare, dass ihm die "alte Leier" nichts mehr bedeutet hat.

Im Brief an die Philipper beschreibt er zunächst die alte Melodie, nach der sein früheres religiöses Leben ausgerichtet war. Es waren lauter äußerliche Merkmale, da waren die Merkmale der Herkunft und Volkszugehörigkeit, und er beschreibt auch seine Gesetzestreue als ein Festhalten und ein Ausführen eines äußeren, ihm auferlegten Gesetzes.

Wie sich das für jüdische Zeitgenossen angehört haben muss, wenn Paulus so spricht, können wir vielleicht etwas besser verstehen und nachvollziehen, wenn wir versuchen diesen Text auf "katholisch" zu übersetzen. Das würde sich dann in etwa so anhören:

"Wenn ein anderer meint, er könne auf irdische Vorzüge vertrauen, so könnte ich es noch mehr: Ich wurde wenige Tage nach meiner Geburt getauft, ich bin Österreicher und habe katholische Eltern, die selber in guter katholischer Tradition aufgewachsen sind. Ich hielt mich streng an alle Gebote der Kirche und grenzte mich entschieden gegen alle Menschen aus anderen Religionen und gegen jede Form von Esoterik ab, ja ich verachtete diese Menschen. Ich war untadelig und empfang regelmäßig die Sakramente. Ich war ein Vorzeigemodell eines praktizierenden Katholiken."

Doch dann hat Paulus plötzlich eine neue Melodie kennengelernt, man kann sagen eine himmlische Melodie, denn Paulus betont, dass er das Evangelium nicht aus irdischer Tradition von den Aposteln erhielt, sondern dass es ihm unmittelbar von Jesus selbst gegeben wurde. Somit ist Paulus in besonderer Weise Zeuge des Auferstandenen und Garant dafür, dass auch wir nicht bloß in der historischen Rückschau Zugang zu Gott und Zugang zum Evangelium haben, sondern dass auch wir - jeder von uns - echte Schüler Gottes werden können.

Was aber ist der Grundakkord der neuen Melodie? Dies kommt im Evangelium zum Ausdruck: Es ist die unendliche Barmherzigkeit des Vaters, die jedem Menschen, der sie annimmt, zuteilwird. Eine Liebe, die man sich nicht durch das Einhalten eines von außen auferlegten Gesetzes verdienen muss. Eine Liebe, die man gar nicht verdienen kann, weil sie immer schon da ist. Paulus, der Christenverfolger, muss sich plötzlich als von Ewigkeit her Geliebter erfahren und muss begreifen, dass all seine Anstrengungen, die er zuvor unternommen hat, nichts dazu beigetragen haben, geliebt zu sein.

Angesichts dieses herrlichen Lichtes der Liebe Gottes, erscheint Paulus sein ganzes früheres Verhalten, das doch so sehr von seinen religiösen Vorstellungen geprägt war, wertlos. Ja schlimmer, er beschreibt es als "Verlust". Er hat durch seine ganzen Anstrengungen nichts gewonnen, im Gegenteil, er hat über Jahre so viel Leben nicht gelebt, hat falsch und verbogen gelebt. Es ist kein Wunder, dass Paulus angesichts dieser überwältigenden Erfahrung eine sehr drastische Sprache wählt. Die Liturgische Kommission, die für die Zusammenstellung der Texte zuständig ist, hatte wahrscheinlich Sorge, dass manchem frommen Gemüt die unmissverständliche Deutlichkeit, mit der sich Paulus von seinem früheren Verhalten distanziert, zu steil sein könnte, und so haben sie einfach den letzten Vers des heutigen Textes verstümmelt und die Hälfte weggelassen.

Paulus fügt nämlich noch hinzu: "Seinetwillen habe ich alles aufgegeben und halte es für Skyballe (= Verdauungsendprodukt), um Christus zu gewinnen." Das Alte will Paulus buchstäblich ausscheiden, um ganz frei (entschlackt) für die neue Melodie der grenzenlosen Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu sein. Nicht durch das Gesetz, sondern durch die Gnade sind wir erlöst und gerettet. Jeder, der umkehrt und diese Liebe annimmt, wird Anlass zu einer großen Festfeier im Himmel - das sagt das heutige Evangelium.